

Aus der digitalen Welt zurück ins Leben

Für viele Kinder gehört das Smartphone zum Alltag. Schnell kann daraus eine Abhängigkeit entstehen. Hilfe bietet „Update“

VON GABRIELE IMMENKEPPEL

LENGSDORF. Die neuesten WhatsApp-Nachrichten der Freunde kommentieren, gemeinsam mit anderen online spielen, Mails und SMS zu jeder Tageszeit empfangen, lesen und beantworten, Videos schauen: Digitale Medien bestimmen längst alle Bereiche des Lebens – bei Jung und Alt. Ohne Smartphone in der Hand verlassen heutzutage selbst Grundschulkinder kaum noch das Haus. Seit Ausbruch der Pandemie hat der Medienkonsum gerade bei Heranwachsenden noch einmal deutlich zugenommen. Doch die neue Medienwelt ist trügerisch. Der Grat zwischen bequemer Nutzung und verhängnisvoller Abhängigkeit ist schmal.

„Wir haben schon registriert, dass viel mehr Kinder und Jugendliche in den vergangenen zwei Jahren täglich stundenlang im Netz unterwegs waren“, schildert Marion Ammelung ihre Beobachtung. Sie ist Leiterin von „Update“, der gemeinsamen Fachstelle für Suchtprävention des Caritasverbands und des Diakonischen Werks in Bonn mit Sitz in Lengsdorf. Sie weiß nur allzu gut, dass aus einem intensiven Nutzen schnell eine Abhängigkeit werden kann. Ohne professionelle Hilfe gibt es kaum einen Weg raus aus einer Sucht.

„Mit einem drohenden Zeigefinger erreicht man nichts“

Marion Ammelung
Leiterin von „Update“

Das „Update-Team“ bietet jungen Menschen in derartigen Krisen individuelle Unterstützung an, informiert über Alkohol, illegale Drogen und Suchtverhalten und hilft, Zwangslagen zu überwinden. Darüber hinaus stellt das Präventionsteam ein umfangreiches Angebot an Informationsveranstaltungen, Fortbildungen, erlebnispädagogischen Projekten und Beratungen für Jugendliche bereit. Einen besonderen Fokus setzen die Sozialpädagogen und Therapeuten zudem auf Kinder aus suchtbelasteten oder von psychischen Erkrankungen betroffenen Familien.

„Wir führen im Jahr rund 400 Beratungen durch“, sagt die Leiterin. Diese werden sowohl persönlich wie auch digital angeboten. „Einige Jugendliche finden das hilfreich. Es ist manchmal einfacher, wenn man zu



Wenn junge Menschen häufig zum Beispiel den Messengerdienst Whatsapp nutzen, kann dies zu einer Sucht beitragen.

FOTO: DPA

Hause in vertrauter Umgebung sitzt und dort mit jemandem über Probleme spricht. Zur Not kann man ja auch die Kamera ausschalten“, ergänzt sie.

Grundsätzlich verteufeln will Ammelung das regelmäßige Spielen im Netz jedoch nicht. „Wenn Jugendliche gemeinsam mit Freunden spielen, wird auch so das Sozialverhalten gefördert“, sagt die Sozialarbeiterin. Allerdings müssten trotzdem Regeln eingehalten werden. „Die Ausgewogenheit ist wichtig“, erklärt sie. Denn neben dem Treffen in der virtuellen Welt sollten stets persönliche Kontakte gepflegt werden.

Mittlerweile beobachten die Mitarbeiter eine erste Trendwende. Denn während zu Beginn der Pandemie die Verweildauer im Netz deutlich angestiegen war, gebe es aktuell wieder weniger Problemfälle. Allerdings sollten Eltern auf Alarmzeichen achten, die auf den Beginn eines suchtartigen Verhaltens hinweisen können. „Wenn die Jugend-

lichen ihr Zimmer nicht mehr verlassen, wenn sie Regeln missachten, die man gemeinsam bezüglich der Nutzungsdauer aufgestellt hat, oder

DIE FACHSTELLE

Team bietet jungen Leuten individuelle Hilfe

„Update“ ist nach eigenen Angaben als Fachstelle für Suchtprävention eine spezialisierte Einrichtung für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene bis zum 21. Lebensjahr sowie deren Bezugspersonen. Das Team bietet jungen Menschen eine individuelle Unterstützung an, informiert über Alkohol, illegale Drogen und suchtfördernde Verhaltensweisen, zum Beispiel beim Umgang mit elektronischen Medien. Die Mitarbeiter begleiten sie auch auf dem Weg zu einem selbst bestimmten Leben. mur

wenn sie aggressiv reagieren“, betont die Expertin. Dabei würden sich Kinder allerdings immer an ihren Eltern orientieren. „Erwachsene, die immer auf Smartphone oder Tablet schauen, sind kein gutes Vorbild.“

Wenig im Einsatz war in den vergangenen Pandemie Jahren der „Bonner Event Sprinter“. Während das mobile Gemeinschaftsangebot des Trägerverbands Caritas/Diakonie und der Evangelischen Jugendhilfe Godesheim normalerweise rund 100 Stopps im Jahr einlegt, blieb der Bus seit Anfang 2020 meist ungenutzt stehen. „Es gab ja keine Veranstaltungen, bei denen wir Jugendliche über Drogen- und Alkoholsucht aufklären konnten“, berichtet Ammelung.

Normalerweise an Weiberfastnacht in Beuel, beim Rosenmontagszug, der Bonner Bierbörse, bei Rhein in Flammen, Rockaue, dem „Green Juice Festival“ oder dem Derletalfest im Einsatz, blieb der Sprinter monatelang in der Garage.

Allerdings hatte der lange Lockdown eine positive Auswirkung. „Es gab ja keine Veranstaltungen. Dadurch hatten die Jugendlichen viel weniger Möglichkeiten, Alkohol zu konsumieren“, so die Leiterin von „Update“. „Aber, wenn das normale Leben wieder zurückkehrt, dann werden wir mit unserem Sprinter natürlich wieder dort sein, wo wir die jungen Leute treffen, die feiern“, versichert sie.

Dann würden die Fachkräfte auch wieder in die Schulen gehen, um im Rahmen von Unterrichtsreihen oder Projektwochen zum Thema Suchtprävention aufzuklären. Diese Aufklärung würden die Heranwachsenden nicht ablehnen. „Nein“, sagt Ammelung. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass sie offen für Informationen sind.“ Allerdings dürfte die Aufklärung nicht von oben herab erfolgen. „Mit einem drohenden Zeigefinger erreicht man nichts“, weiß sie aus ihrer jahrelangen Arbeit.